
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 3 (1975)

DOI: 10.11588/fr.1975.0.48604

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

François FURET (sous la direction de), *Livre et société dans la France du XVIII^e siècle*, Bd. 2, Paris (Mouton) 1970, IX–228 S. (Collection Civilisations et Sociétés de E.P.H.E., VI^e section, 16).

Nach dem ersten, erschienen 1965, liegt hier der zweite Band »livre et société dans la France du XVIII^e siècle« vor, Ergebnis einer aus der »VI^e section der École pratique des Hautes Études« hervorgegangenen Enquete. Dieser Band ist ein Kollektivwerk, das unter der Leitung von François FURET entstanden ist. Der erste Teil enthält Beiträge zum Problem der Kulturosoziologie im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Nach einem kurzen Vorwort FURET's analysieren Julien BRANCOLINI und Marie-Thérèse BOUYSSY in ihrem Artikel »La vie provinciale du livre à la fin de l'Ancien Régime« die große Masse des Büchermarktes in der Provinz zwischen 1778 und 1789. Sie stützen sich dabei auf eine sehr wertvolle Quelle, ein Register aus der Zeit, den »Répertoire alphabétique des livres publiés de 1778 à 1789 – 112 feuillets«, und kommen zu sehr beachtenswerten Ergebnissen: erstens war der Bücherabsatz in der französischen Provinz nur bei religiösen und bei Schulbüchern (die Schule war in der Hand der Kirche) bedeutend (63,1%). Die Bücher der aufgeklärten Welt haben Provinzfrankreich damals kaum erobert, allein der Roman hat in gewissem Maße die modernen Ideen verbreitet.

Bei der Analyse des Bücherabsatzes fallen ferner besonders die starken Unterschiede bei der Nachfrage von Provinz zu Provinz auf. Sie war südlich der Loire viel geringer als nördlich, Lothringen und die Normandie hatten das höchste Interesse für Bücher.

Bei der näheren Untersuchung der gekauften Werke zeigt sich, daß sie oft Schulbücher waren und daß der Teil Frankreichs mit stärkster Schuldichte der kirchlichen Tradition am treuesten war. Die Kirche entfaltete dort, wo sie am meisten investiert, alphabetisiert und erzogen hat, das lebendigste religiöse Leben. Dieses Phänomen ist so ausgeprägt, daß bei einer Betrachtung der Karte »Importance du livre religieux par région« (Bretagne, Lothringen 80%!) Parallelen und Einflüsse auf die Bedeutung der religiösen Praxis und das Wahlverhalten noch im 19. und 20. Jahrhundert festzustellen sind.

Im zweiten Beitrag des Buches untersuchen Jean Louis und Maria FLANDRIN die Bücherbesprechungen in verschiedenen Schriften der Epoche, um dadurch zu Schlüssen über die Verbreitung des Buches in der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts zu kommen. Es handelt sich um den »Journal de Joseph d'Hémery«, die »Mémoires secrets« von Bachaumont und die »Correspondance de Grimm«. Bei diesen ausgewerteten Quellen wird vor allem ersichtlich, welche Bücher die Elite kennen und lesen konnte. Hier ist festzustellen, daß eine intellektuelle und soziale Elite, vor allem in Paris, sich von den religiösen Büchern abwandte und vor allem eine Leidenschaft besaß: das Theater. Wenig Interesse fanden hingegen die Technik und die Naturwissenschaften, mehr die Philosophie und Politik.

Sehr aufschlußreich ist auch der Beitrag von Daniel ROCHE, der die soziale Verbreitung der Aufklärungsideen durch einen Vergleich des Kreises der Enzyklopädisten mit dem Milieu der Mitglieder der verschiedenen französischen

Akademien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu analysieren versucht. ROCHE untersucht die soziale Stellung dieser beiden Gruppen. Trotz vieler Gemeinsamkeiten der Herkunft, Ideen, Ziele und der Teilnahme am wirtschaftlichen und sozialen System der Zeit, waren die Enzyklopädisten doch weniger mit der Ständegesellschaft des Ancien Régime verwoben als die »académiciens«, mehr geprägt von einem egalitären Bild der Gesellschaft, das für die »académiciens« das einer »société hiérarchisée« war.

Nach diesem ersten Teil, der konkrete Untersuchungen bietet, ist der zweite Teil des Buches für den Historiker etwas weniger leicht nachvollziehbar. Diese Kapitel widmen sich den Analysen historischer Semantik. Mit sprachwissenschaftlichen Methoden wird versucht, die Gesamtheit der Büchertitel des 18. Jahrhunderts »mecanographisch« auszuwerten. Im ersten Beitrag dieses zweiten Teiles behandeln François FURET und Alessandro FONTANA die Beziehung der Geschichtswissenschaft zur Linguistik und erörtern dabei Methodenfragen und Definitionsprobleme. Hierauf analysiert FURET das Vorkommen des Wortes »histoire« in dem von ihm aufgestellten lexikologischen Index.

Im dritten und vierten Beitrag beschäftigt sich schließlich FONTANA mit Problemen und Verfahrensweisen zum Thema Semantik und Geschichte und analysiert am Schluß den Komplex der Büchertitel, die das Wort »méthode« enthalten.

Das Sammelwerk, das durch zahlreiche Graphiken, Karten und Tabellen veranschaulicht wird, ist ein interessanter Versuch, zur Analyse der französischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts beizutragen.

Peter Claus HARTMANN, Paris

Guy CHAUSSINAND-NOGARET, *Les financiers de Languedoc au XVIII^e siècle*, Paris (Mouton & Co.) 1970, 8^o, 374 S. (= Ecole Pratique des Hautes Etudes – VI^e Section. Centre de Recherches Historiques. Affaires et Gens d’Affaires XXXV).

Die vorliegende, sehr detaillierte und instruktive Untersuchung liefert einen über den engeren Bereich des Languedoc weit hinausgehenden Beitrag zur Geschichte der französischen Hochfinanz und ihrer Angehörigen während des 18. Jahrhunderts, dessen fast erdrückende Materialfülle die Vielfalt der nationalen und internationalen Finanz- und Handelsverflechtungen sowie der familiären Verbindungen dieser Gruppe von Finanzbeamten, Generalpächtern, Direktoren der Handelskompanien, Kommanditgesellschaften königlicher Manufakturen usw. belegt. In intensiver und mühevoller Quellenarbeit ist es dem Verfasser gelungen, die herausragende Rolle der aus dem Languedoc stammenden Finanziere im Wirtschafts- und Finanzsystem der Monarchie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu analysieren und darzustellen. Bekanntlich basierte der Kredit des Königs im wesentlichen auf dem Kredit dieser Repräsentanten der Hochfinanz, in deren Händen – zumindest so lange wie dieses von der Monarchie etablierte Wirtschafts- und Finanzsystem die für ihr Funktionieren er-